

A close-up photograph of several pink, bell-shaped flowers hanging from a stem. The flowers are in various stages of bloom, with some fully open and others as buds. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting a natural outdoor setting. The lighting is bright, highlighting the delicate texture of the petals.

Alexandra Luise Dudov

Sie haben mich verlassen  
seltsame Welt

*Erzählung  
und Weisheiten*

# Sie haben mich verlassen - seltsame Welt

## Erzählung und Weisheiten

### Inhaltsverzeichnis

Sie haben mich verlassen - seltsame Welt.....	2
Erzählung und Weisheiten.....	2
Kapitel I.....	3
Kapitel II.....	5
Kapitel III.....	7
Kapitel IV.....	10
Kapitel V.....	14
Kapitel VI.....	18
Kapitel VII.....	21
Weisheiten.....	23

## **Kapitel I**

Im Garten der Blumen war ich zu Hause. Ich träumte von einer schönen Welt, in der die Sonne das Glück vermitteln kann, das sich unsere Herzen wünschen. Die Sensibilität des Lebens war angesprochen, der Wunsch zu leben und sich zu vergeben, eine neue Welt, die mehr Schönheit mit sich brachte, als bisher verbreitet war. Ich suchte wieder die Stille und versuchte, die eigene Stimme zu hören, der nie endende Wunsch, leben zu wollen, verband die Welt mit dem Sinn des Lebens. Die Welt schien blind zu sein, taub und stumm. Die Welt schien mich nicht zu kennen, die Antworten waren falsch so wie diejenigen, die Freunde waren. Die Bäche, Flüsse und Seen waren nicht der Seele Halt für das Leben, das aus großen Augen schauen möchte, die Welt war eine Wüste, die die Dünen bewegte, aber nicht die Herzen.

Die Welt war auch ein Meer mit dem gewonnenen Salz aus dem Wasser der Tränen um das eigene Leben, und der Kapitän der Steuermann einer Welt, die nicht sterben wollte. So alleine ich mich fühlte, so alleine werden wohl auch meine Freunde in dieser unfassbaren Welt gewesen sein. Doch das Medium der menschlichen Liebe verlangte nach einer Welt, die zu leben war. Die Liebe gehörte der Kunst, der Sensibilität und dem damit verbundenen Leben, das auf eine Welt zugehen wollte. Die Liebe gehörte der Vergangenheit, die Gegenwart vermittelte Hölle und Himmel zugleich, und öffnete sich einer Welt, die zu leben war.

Heute war ich ein Mensch, der liebte, morgen wollte ich wieder ein Mensch sein, der leben konnte. Doch die Hölle war das Ende der Welt, und die Liebe zum Leben der Himmel auf Erden.

Wie konnte diese Welt solchen Einfluss ausüben, daß man sich nicht in seinem Leben verwirklichen konnte? Wie konnten die Menschen leben, wenn das Leben als Welt keine Rolle spielt, wenn die Hölle dominiert? Wie konnte ich mit dieser Situation fertig werden wenn die Wüste drohte zu kommen, mit dem Wind, der keine Welt mehr hatte, und die Wüste bringen mußte. >Der Wind sah mich an und spielte mit den Kastanienblüten. Ich war noch nicht alt, aber konnte ich meine Welt retten?< Und als ich älter war, konnte ich nicht das Alter einer Wüste registrieren, die nur das Leben nimmt. Hatte der Kapitän von der Arche einen Krieg, hatte die Wüste des Vergessens eine Strafe sein sollen? Das Meer war geteilt worden und das Meer war ausgetrocknet, das Meer diente der Salzgewinnung und das Meer war eine Kinderstube, wenn man genau hinsah.

Die Menschenwelt war durch die Natur der Termiten und Ameisen gegangen, doch die Häuser, die gebaut wurden, waren keine Welten, in denen man zu Hause war. Die Menschen hatten sich nichts aufgebaut, was von Beständigkeit war und bot den Krieg an und nicht einen Glauben zum Leben.

Die Zeit hatte Genies geboren und Wunder vollbracht, und doch war kein Sinn angefragt, die Engel meiner Welt hatten mich verlassen.

Träumen war wie Schlafen, in einer Welt, in der man Geborgenheit hat. Mir fehlte die Möglichkeit zum Träumen, und Schlafen war ohne Träume nur eine halbe Welt. Es fehlte die Verbindung zum Leben, zu den Angehörigen und der gebotenen Herausforderung konnte man sich nur entziehen. Die immer wieder ausbrechende Seuche mit den verschiedensten Namen raffte die Menschen dahin, oder jene, die sich dafür hielten. Die Schlangenwelt schien keine Kinder mehr gebären zu können, die Tiere, die nur sich zeugten, hatten sich falsch verständigt. Die Welten, die untergingen, waren Welten von Menschen, die keine Menschen in ihren Häusern willkommen heißen wollten. Die Welten, die untergingen, waren keine Welten von Menschen, die als Menschen leben wollten. Die wilde Natur hatte sich falsch verstanden. Das Haus war eine Welt, doch für die eigene Welt und Kinder, die leben können. Stattdessen überfiel man die Menschen und tötete sie. Die wilde Natur war dem Leben gegenüber feindseelig und verstand noch nicht. Das war eine Chance für die Menschen, doch in dieser Welt war die wilde Natur keine Vorgabe und Möglichkeit zu leben. Das größte Unglück in der Menschheitsgeschichte war die Kreuzigung eines Sohnes, die andere Welt hatte nicht durch ihre Fehler gelernt, sie forderte heraus, weil sie nicht denken konnte. Verstand und Verständnis schienen eine Vergangenheit zu benötigen, und nicht umsonst waren die ersten Menschen Sammler in ihrer Welt. Sie bewegten sich nur in ihrer Welt, und wenn es um das Leben und Überleben bisher ging, wollte ich weiterleben, doch der Sinn meiner Welt schien sich zu verlieren. Des Menschen Seele war untergeordnet ein Weltbild und suchte Freunde, und des Menschen Seele identifizierte sich und suchte Gleichgesinnte, die es zu geben schien.

Die Sonne verbreitete Wärme und Licht, die Sonne war nicht für wen der Mond, der die Wüste brachte. Die Natur suchte Frieden, denn ohne der Suche war sie nicht überlebensfähig. Die Identifizierung erforderte kein eigenes Bild, sie berührte die Herzen mit ihrem Weltbild und suchte Gleichgesinnte. Die Identifizierung war nicht in der Hölle, in der alle schwarz sein mußten, oder im Himmel, in dem alle gelb sein mußten, am Ende der Welt konnte man nicht leben wenn die Natur feindseelig war.

## **Kapitel II**

Im Garten der Blumen war ich zu Hause und lud die Sonne ein, die mich in ihrem Haus willkommen heißt und mir einen Namen verleiht, der mir einen Anblick gestattet, in dem ich nicht alleine bin. Die Blumen wollte ich nicht verlieren, die Sensibilität meiner Seele und die Vermittlung von Schönheit und Reinheit.

Ich war wieder alleine in der Hölle meines Lebens, einer Welt, die nicht gehalten wurde, und identifizierte mich entsprechend. Und ich wollte aufhören, mit Worten Bilder zu malen, und anfangen, Blumen in Bildern zu malen, die leben können. So war mein Plan und meine Welt war so wieder heil. Es genügte nur ein Tempel der Ehrlichkeit allem gegenüber und das Licht überkam mich wieder am Morgen, an dem der Himmel von Regenwolken verschleiert war. Das Klima hatte abgekühlt, eine schöne Welt war vorüber und mußte erhalten bleiben. Das Glück hielt sich auch im Unglück, die Bilder des Lebens hatten mich nicht verlassen.

Eine gemeinsame Sprache fehlte, man fand sich wieder in der eigenen Poesie, die nur nichts zu sagen hatte, wenn sie der Hölle begegnet war. Eine gemeinsame Welt war aber aufgebaut worden, solange es möglich war. Nach und nach hatten einen alle verlassen, weil die Wüste eine lebensfeindliche Welt war. Die Sonne symbolisierte mit dem Wasser in den Oasen und Paradiesen noch andere Lebensformen, doch der Wind, der keine Welt mehr hatte, transportierte die Dünen der Wüste die Wellen gleich, zum Dünengleiten einladen. Das Leben war anstrengend geworden, wie das Leben des Windes, dem die Welt nicht gefiel, die er halten sollte. Dem Leben fehlte die Erfüllung und die Erlösung, der Frieden und die Geborgenheit einer Welt.

Doch es fehlte etwas, auch wenn man es sich nicht erklären konnte. Die eine Natur verstand nur den Tod, die andere Natur verstand nur das Leben, das fehlte. Sinnbezug zum Leben, noch nicht verstanden, oder ein Traum, den man realisieren möchte. Doch das tote Meer brachte den Sand aus der Wüste, das tote Meer einer Welt, das nicht einmal mehr das Salz der Tränen übrig ließ, die man geweint hatte. Das Weltbild fand sich in keiner zu lebenden Welt und offenbarte die schuldige Hölle, die dadurch entstanden war, daß man die Menschenwelt ablehnte. Blut ist dicker als Wasser, aber Wasser ist das Lebenselixier, und aus dem Wasser geboren ist das Leben, das im Kreislauf seine Vollendung findet. Die Sternzeichen galt es auch zu überwinden und die Gefahr zu erkennen. Das Gegenteil war nicht die schuldige Welt, die auf Kosten einer untergegangenen Welt leben wollte. Die Identitätsfindung erfolgte im Leben, im

eigenen Leben, das man angenommen hatte. Absurd wollte ich alles beurteilen, das nicht zu leben war, man baute nicht nur das auf, was anderen gefiel, um es zu verlieren. Die Identitätsfindung, die damit verbunden war, hatte ein Leben bereichert. Die Selbstverwirklichung war in der eigenen Welt möglich, einer Welt, die der eigenen Vollkommenheit diente. Niemand war ersetzbar und ein Gleichgewicht gab es so nicht mehr. Aber vielleicht war die wilde Natur genauso unter Druck wie die Natur des friedlichen Menschen? Wenn zu viele Junge gezeugt worden sind, gab es nichts mehr, weil die Natur nichts mehr für das Leben gab.

Im Garten der Blumen hörte ich die Gesänge am Morgen, die nicht durch das Gezitscher der Vögel, die sich falsch mitteilten, unterbrochen wurde, lange bevor die Sonne aufging. >Einmal hatten die Tiere Krieg gemacht, und man nahm ihnen die gemeinsame Sprache mit den Menschen.< Im Garten der Sonne fühlten sich die Blumen wohl, und um sich gerecht zu werden, ihrer Welt am Morgen Ausdruck zu verleihen, sangen sie zu Ehren der Sonne. Der Egoismus war groß, im Krieg gab es keine Welt, und die Vögel ahmten eine Welt nach, um sie sich zu nehmen. Und die fehlende Welt forderte Gerechtigkeit, die Sonne hatte eine Welt im Garten der Blumen, nur der umgepflügte Acker nahm den wilden Blumen das Leben. Die Sonne ruhte sich auf den großen blauen Blumenkissen aus und hörte den Blumen ihr Gericht an. „Eine Welt ohne der Sonne Liebe und Gegenseitigkeit gab es nicht, der Egoismus, der im Krieg entstanden war, hatte keine Kinder leben lassen.“

## **Kapitel III**

Der Himmel öffnete noch einmal die Unschuld, ich war ein Kind mit großen Augen in einer mir fremden Welt. Es war kälter als sonst, und es gab keine Liebe in der Welt. Die vermittelte Armut und die damit verbundene Not ließen eine Einsamkeit entstehen, die sich in dieser vermittelten Armut sammelte. Es war eine Welt, die auch dem Realismus entsprach, in der Unschuld von Kindern oder jenen, die Kinder werden wollen.

Die wie Roboter aussehenden Ameisen vermittelten fremde Angst, man hielt zusammen, obwohl man sich nicht liebte. Es war ein Zusammenhalt, der durch Kinder geschah, oder Kinder, die leben wollten. Das jüngste Gericht hatte etwas mit der Suche von Kindern zu tun, die die Welt noch nicht verstanden, in der sie lebten. Das hatte mit einer fehlenden Liebe zu tun, die zwar eine Welt bot, aber nichts, das damit verbunden war. Man sah Reichtum und Armut, wie weg-gegebene Kinder, die man nicht mehr haben wollte, weil man sie nicht verstand. Man sah eine falsche Welt, in der man alles nehmen durfte, wenn man dafür bezahlte. Die Unschuld spiegelte die Unschuld von Kindern wider, die ihre Welt verstehen mußten.

Die Einsamkeit verband, aber sie trennte auch. Es war ein Szenario, das den Krieg vermittelte, aber eine ohne Liebe gewählte Sprache ließ nur das Kind verstehen, das nicht geliebt wurde. Tausend Schalen mit Früchten, die Armut, die mitging, hatte sich mit allem gekleidet, das es zu sehen gab. Tausend Fragen und fehlende Antworten ließen mich frieren und einen vermittelten Realismus sehen, der die vorhandene Liebe frieren ließ. Was übrig blieb, war die Welt, in der man alles ohne Worte verstand. Doch tausend Fragen hielten meine Welt und wollten die eigene Welt durchsetzen.

Der Weg war vielleicht derselbe Weg, den alle Kinder gehen mußten, doch in der Einsamkeit hatten alle Kinder eine Welt bewältigt. Den Weg, den man ging, war der Weg, auf dem alle gingen, den Weg in eine Welt, in der es nichts gab, was gestohlen worden war. Die Armut, die mitging, und mit allem gekleidet war, was es gab, war ein Trauermarsch, bis alle Kinder verstanden hatten. Doch so leicht alles zu haben war, zu geben und zu sehen, so schwer war es zu nehmen. Nur wir, und nicht ihr, war die Antwort, wenn du uns bestiehlst, bis du die längste Zeit gewesen. Nur Kinder, die den Druck wie bei Hellowen ausüben, weil sie etwas haben wollen, dürfen etwas sagen. Denn nur Kinder sind in der Unschuld ihrer Welt noch nicht erwachsen und dürfen alles tun.

Doch ich sah mit den Augen eines Kindes die falsche Welt, weil ich in dieser Welt nicht erwachsen war. Ich hatte diesen Gegensatz zu Erwachsenen nicht zu ihrer Realität gemacht. Ich lernte in dieser Welt ihre Liebe kennen und die Welt, die sich offenbarte, war nicht umsonst ein feindliches Bild zu anderen, die anders waren. Ich lernte die Liebe meiner Eltern und meiner Brüder kennen, und die Notwendigkeit, mit Liebe eine Welt zu halten und tausend Fragen zu beantworten. Die Liebe erwuchs aus der Einsamkeit und aus der Stille der eigenen Worte, die die Liebe formulieren wollten.

Liebe war bisher das Leben, doch der Tod, der tausend Fragen hatte, führte mit seiner Armee der Traurigkeit. Alle Charaktereigenschaften schienen im Widerspruch zu sein, und die Sammlung aller Lebensweisheiten wichtige Antwort. So lernte man die unperfekte Welt als Spiegelbild der eigenen Person kennen, und verstand in der Tiefe mehr, das mit Worten formuliert, erst eine Gedankenwelt werden mußte.

In dieser Welt war Ruhe, Stille und Frieden zu finden, in dieser Welt offenbarte man sich als Mensch und öffnete sein Haus. In dieser Welt konnte man sich festigen und seine Gedankenwelten bauen, erfinden und experimentieren. Die Philosophie verlangte Antworten, die die Träume zum eigenen Realismus werden ließen. In meiner Welt mußten alle erwachsen werden, die in einer Welt leben wollten. Das Gesetz des Denkens erforderte mehr Genialität und Überwindung der Angst vor den anderen, die einen nicht liebten. Das Erwachsenwerden baute auch eine Welt auf, die man erkennen mußte.

So fanden sich neue Kinder in einer Welt zusammen, die nicht alles wußten, und der Tod der Armut ging mit, der eine Welt vermittelt hatte. Doch so still die Welt war, so waren die Kinder nicht bereit, dem Vorbild zu folgen. Es war nicht schön, in der Armut zu leben, die durch die Armut entstanden war. Man mußte nicht so viel sprechen, die Bilder, die leben konnten, waren die eigenen Weltbilder, in denen man die Liebe kennenlernte. Die Sonne schien als Welt zu scheinen und ein Medium für jene Kinder zu sein, die leben wollten. Die Erinnerung an die kleinen Schüler an Halloween erschreckte, und war keine gute Welt. Kinder waren nicht ewig Kinder und Streiche schienen auch nicht ewig „Streiche“ zu sein. Die Weltbilder, die sich von selbst verstanden, fanden in der Stille mit allen Weltbildern Halt.

Gegensätzliches begegnete sich und die Weltbilder widersprachen sich insofern, als daß man nicht bereit war alles zu geben und sich von Kindern erpressen zu lassen, die sich nur an Halloween vorstellten und ansonsten ihr Lebensideal

lebten. Ich erlebte eine umgekehrte Welt, die jenem Weltbild entsprach, das Kinder leben, die eine Welt haben, wenn sie jemanden begegnen, der anders ist. Als erwachsener Mensch war diesen Kindern nicht zu begegnen, weil sie auch erwachsene Menschen waren, die sich hinter Kindern versteckten. Sie hatten nicht die Verantwortung für sich übernommen, als sie erwachsen werden konnten, sie blieben Kinder und verübten böse Streiche.

## **Kapitel IV**

Wie jung war die Welt, wenn alle wie Kinder leben wollten? Es konnte nicht sein, daß das Frühjahr und die damit verbundenen Jahreszeiten jedes Jahr dieselben Kinder einer einzigen Welt machten. Wer sollte für diese Kinder verantwortlich sein, welche Welt sollte vielleicht wie ein Jahr mit allen Zeiten sein? Kinderphantasie oder eine junge Welt konnten dafür verantwortlich sein. Aber ich fand mich in der Armut wieder, einer Welt, die begleitet von einer Welt mit tausend Fragen Antworten suchte. Je mehr die Tiefe verstand, desto älter war das jeweilige Kind mit seinem Verstand. Was unbewußte Welt war, war die Welt im Sonnenschein mit anderen Kindern und der Schule des Spielens, des Gewinnens und des Verlierens. Kinder lernten in dieser Welt schon, auch wenn es nicht den Anschein hatte. Die Natürlichkeit lernte zu erinnern und zu lieben und zu ersetzen, was nicht wertvoll war. Die Auseinandersetzung erfolgte mit eigenen Themen und dem Weg, den man damit beschritt. Die Antworten betrafen einen selbst und den Glauben an eine gute Welt. Das Nachahmen der Kinder war nicht die einzige Welt zum Lernen. >Der Sonnenschein, der mehr vermittelte, als der Schein des vollen Mondes, in der Nacht, wenn man Angst hat, weil es keine Welt gibt.< Die Angst, die ein Trauma werden kann, in einer Welt, in der man nicht geliebt wird. Die Angst, die in der Tiefe des erwachsenen Menschen überwunden werden muß. Die Armut hat viele Gesichter, die Bilder einer ungewollten Welt vermitteln kein Weltbild, sondern die Notwendigkeit, sich und seine Welt zu retten. So verstanden haben jene einen Weg, weil sie eine Welt gefunden haben. Die eigene Armut scheint es zu erkennen, die Weltbilder verbinden eine allgemeine Wahrheit und stellen einen gewissen Frieden her, den man als Weltbild vermitteln kann. Erwachsene Menschen können eine Welt halten und immer wieder Kinder sein, weil sie immer wieder gehalten werden. Die Kinderliebe veranlaßt auch dazu. Die Alternative „verrückt“ zu leben und alles anzunehmen, was in keiner Welt angeboten wird, ist nicht so gut. Der Verlust der Armut wäre der Verlust der Welt, und der damit verbundenen Liebe. Doch alle Liebe ging in die Tiefe und fand Gleichgesinnte in der Armut der Welt, die es zu besiegen gilt.

Man kann nur seine eigenen Schätze bergen, und diese Schätze mit dem eigenen Wertdenken einsetzen. Die Liebe spielt dabei eine große Rolle, es gibt nicht nur eine Welt ohne Kinder, den Sinn des eigenen Lebens zu verstehen ist wichtiger. Leben und Leben lassen ist ein Halt, den man dann geben kann. Die Kinder müssen keine Welt versorgen, wenn sie keine Familie hatten. Die Welt besteht nicht nur aus einem selbst und ansonsten gibt es nichts. Das eigene Beispiel ist nicht immer ein Beispiel, wenn alle Kinder in Armut leben, die Gedankenwelt

dient dem Verstand, der Zeit, dem Lernen und dem Erwachsenwerden. Kinder müssen keine Erwachsenen sein, weil sie es noch nicht sein können, und eine Welt versorgen. Kinder zu überfordern und seine egoistischen Wertvorstellungen durchzusetzen, kommt einem Weltuntergang gleich. Die Welt geht nur unter, wenn die Kinder nicht gehalten werden. So gesehen, gibt es eine Macht, die von Kindern ausgeht. Ich bin nicht allein in meiner Kinderwelt, um eine Welt anzusehen, die es auch gibt. Die Begegnungen, die meist friedlich sind, spiegeln das Charakterbild des eigenen Kindes wider. Die Ansprüche, die an Kinder gestellt werden, werden dann von Kindern übernommen, wenn es keine Welt gibt. Wir sind alle Kinder Gottes, denn wir lernen ein Leben lang, wie kann es sein, daß Kinder Gottes die Kinder Gottes nicht leben lassen?

Alle Fragen, tausend Mal, sind die Fragen immer wieder, wenn etwas nicht stimmt. Die Verantwortung für Kinder betrifft die Eltern, denn auch sie müssen aufhören, nur Kinder zu zeugen, und ihre Glaubenswelt damit herzustellen, um eine Welt halten zu können.

Ich sah das Kreuz des Unglücks, ich ging mit, und entsetzte mich über das, was ich sah. Die Menschen ließen sich als Kinder und als Welt halten und dominierten entsprechend. Es gab nichts mehr, als jene Menschen, die nur sich verstanden. Die Menschen spielten nur den ganzen Tag mit ihrem Verstand und dem Verstand von anderen Menschen. Sie verstanden sich genausowenig wie die anderen, in deren Welt sie dominierten. Die Luft zum Atmen war nicht verschmutzt, es gab sie nicht durch die selbst erzeugte Hektik und die Neugierde, die fast unmenschlich wirkte.

Das Gesicht zu Halloween sah aus den Augen eines gebastelten Kürbisses und die Kundgebung bezog sich auf die damit verbundene Liebe. Die Neugierde für andere war zu groß, der Kopf eines Kürbisses zu hohl, die verbundene Liebe zu wenig, die Umgangssprache und Brauchtum zu heidnisch. Die Jahreszeiten keine Vergangenheitsbewältigung wie das Älterwerden eines Menschen, der sich richtig versteht. Die erzeugte Hektik begann immer am Jahresanfang und endete am Jahresende. Die weggegläubten Gespenster und Unwesen aus vergangenen Zeiten gab es noch, die den eigenen Frieden und scheinbar auch den Frieden von anderen störten. Man teilte nicht dann die eigene Freude, wenn der andere nichts damit zu tun hatte. Und jeder böse Streich konnte nicht mit den anderen geteilt werden, wenn man dadurch in Gefahr geriet. Die Welt, die ich sah, gab es, trotz der allgemeinen Antworten, Gespenster und Unwesen seien Humbug. So lernte ich eine Welt kennen, die für die Armut verantwortlich war, die man schwer ansprechen konnte, weil sich diese Welt hinter der Unschuld von Kindern

versteckte, indem sie dominierte. Die Welt, die einst die schönen Augenblicke liebte und mit dem Schein der Sonne lachte, erkannte eine der 1000 Fragen, die den Unfrieden herstellte. Und weil sie mit Bildern verstand, verstand sie mehr als Worte vermitteln können.

Das Spiel der Natur war ein Spiel ohne Grenzen, doch die Grenze der anderen Natur war das andere Leben, mit allen Wünschen und Träumen. Das Unglück wollte niemand von den Kindern einer Welt annehmen, die noch gehalten Anforderungen erfüllen sollte, weil sie geliebt wurden. Das Unglück war die Trennung von sich liebenden Menschen, in jeder Zeit dieser Welt, die mit ihrem eigenen Unglück das Ausmaß des eigenen Unglücks offenbarte, das man bringen konnte. Doch die Tiefe des Augenblicks erinnerte, und auch wenn kein Lachen entstand, so doch ein Lächeln verbunden mit dem Frieden des Wissens. Man erkannte die Gefahr, der man begegnet war, man füllte den Kelch der Weisheit mit dem sauberen Wasser und trank sauberes Wasser. Die falsche Welt hatte so dominiert, daß es kein sauberes Wasser mehr gab, die Natur wurde ausgelassen, da man wichtiger war. Wer die Armut mit seiner Unschuld überlebt hatte, ging denselben Weg, und versuchte eine Welt aufzubauen.

Man wollte eine Welt versorgen, man unterlag der ausgeübten Macht und lebte durch sich. Man wollte ein Welt aufbauen, man unterlag abermals der ausgeübten Macht und lebte durch sich. Die von allen aufgebaute Welt schien nicht mehr zu existieren und es gab kein sauberes Wasser mehr aus dem Kelch der Weisheit zu trinken. So entstanden Feindschaften, die einen bewußt die Gefahr und die Feinde erkennen ließ und man lebte sich, um in besserer Gesellschaft zu sein. Die Traumwelten und Märchenwelten waren nicht mehr da, nur das Unglück mit dem Maskengesicht, das selbst aus einem Kürbis hergestellt worden war. Es mag das eigene Gesicht gewesen sein, aber wer lebt in keiner Welt ohne einem Menschengesicht?

Die Natur rettete sich, da sich die Natur liebte, man vermied das Wasser, das für alle bestimmt war, und suchte die Quelle des sauberen Wassers, das einem zur Verfügung gestellt wurde. Die Liebe war nicht selbstverständlich, die Welt war nicht selbstverständlich, aber die Natur war auch nicht selbstverständlich sauber. Die Welt wurde immer kleiner gemacht. Man half nicht selbstverständlich und man durfte sich nicht wie ein Baby „selbstverständlich“ nehmen. Die Liebe konnte verletzt werden, die Liebe zum Leben und die Liebe zur Welt. Die Armut, die man immer wieder fand und die sich traf, hielt selbstverständlich so wie das Unglück gehalten werden mußte. Man traf sich in einem Zusammenhalt, der das Menschenleben achtete, man sprach nicht viel und gab nicht viele Antworten.

## **Kapitel V**

Die Augen der Unschuld vermittelten insich einen Glauben, auch wenn alle unter der fehlenden Liebe litten. Die fremde Welt entsprach nicht dem eigenen Ideal, die Welt, die den Idealismus leben wollte, gab es nicht. Der Krieg, der auf einer Seite das Unglück war, war auf der anderen Seite dem Idealismus gewidmet, den 1000 Fragen und dem damit verbundenen Glauben. So einseitig die Welt war, die nicht leben ließ, wie man es sich vorstellte, so einseitig entwickelte sich ein Widerstand. Der Tod war nicht die Herausforderung, die Lügen und das Eigentum der anderen. Es war die Liebe zum Leben, die man verloren hatte. Man sah die Gespenster und Unwesen, die aus einer untergegangenen Welt zu kommen schienen, man sah damit verbundenen Liebeskummer und den Weltuntergang, in dem man sich mit anderen befand und zurechtkommen wollte.

Man sah aber nicht nur die Gespenster und Unwesen, man sah auch jene, die man liebte und die einem Kraft und Stärke gaben. Es waren die Elemente, die der Welt dienen sollten. Die Luft soll den Atem des Lebens bringen, das Wasser den Quell der Wiedergeburt. Doch das Feuer auf der Erde verursachte solche Schmerzen, daß man sich anders orientierte und das Leben anderer retten wollte. Es schien, als ob die Elemente Krieg hätten, doch das Leben forderte sein Recht auf Leben. Das Leben, das dem Frieden geweiht war, konnte auch um sich kämpfen, und die Natur eroberte sich ihr Leben zurück.

Die Armut war in der Natur zu Hause, die nicht leben wollte, und die das Leben zerstörte, die Welt der Natur, so daß sich die einfache Natur berufen fühlte, die Umwelt zu retten, verlorenes und ausgesetztes Leben. Unterwassermüllfahrzeuge, roboterähnliche Riesenmaschinen, die den Müll vom Meeresgrund aufnehmen und daran sterben, mit welcher Antwort und welcher Frage? Das Geheimnis bleibt verborgen, das Unglück groß, die Frage an die Welt, die großen Menschen und die kleinen Menschen, den Glauben an eine Wiedergeburt in einer gesunden Welt, und nicht der Glauben an Unbedeutendheit des eigenen Lebens, weil man stirbt. Die offene und die geschlossene Welt aber widersprachen sich wie ein Glaube, der an sein Kind weitergegeben wird. Die einfache Natur dient wie die Mutter dem Kind, bis es erwachsen ist. Das eigene Ideal entsprach einer heilen Welt, das eigene Ideal, das aus der Armut entstanden ist, die man in der Umwelt wahrgenommen hat. Doch Kind und Mutter stießen an ihre Grenzen, und mit der Unschuld sah man die Fehler, die einen belasteten. Man konnte nicht Mutter und Kind sein, wenn man keine Welt gegeben hatte, man konnte nicht die Schönheitskönigin sein, wenn man ohne der Liebe seines

Kindes Leben mußte. Die Welt verließ einen zweifelsfrei, ob real oder nur mit dem verlorenen Gefühl der Liebe für die eigene Welt.

Die 1000 Fragen, die sich in dem geöffneten Himmel fanden, der noch die Farben der Unschuld vermittelte, und die Schuld der Selbstsucht offenbarte, machte viel verständlich und erklärte die Armut einer Welt, die Wege und die damit verbundenen Verluste. Und alles, was mit der Natürlichkeit des Lebens zusammenhing, war nicht das Gegenteil von dem, was über die Zeit der Welt das Entsetzen hervorrief. Die eigene Wahrheit endete wohl auch auf dieser Welt, die so selbstsüchtig von anderen lebte und sich als Kind tragen ließ. Diese Natürlichkeit war die eigene Wahrheit, die die eigene Welt offenbarte. Diese fehlende Natürlichkeit öffnete die eigenen Augen, die der Seelenwelt die Welt und die Liebe nahmen. >Der Krieg war nicht dem Leben gewidmet, das sterben sollte, der Krieg sollte ein Kind halten, das abgelehnt wurde.< Das Spiel mit der Liebe ist so gesehen in der Tiefe falsches Spiel mit einem Kind, weil der Vater fehlt. Die Natur hält das Gleichgewicht solange, bis die Natur überleben kann. Und die Märchenwelt schloß sich, und es gab keine bösen Märchenwelten mehr, die man erklären konnte. Die Unschuld hatte keine Antworten mehr, mit der man alles vernichtete. Am Morgen war der geöffnete Himmel stärker als die geöffnete untere Welt. Die Umwelt der Unschuld, für die der Himmel geöffnet worden ist, fand ihren Ausgleich im Kelch des Wassers. Die Zeit trug zum Gelingen bei und brachte den Segen des Friedens.

Es war ein "Tollhaus", es war eine "tolle Welt", so verschieden können Worte verstanden werden. Es war eine Welt, die bis zum anderen Weg gegangen worden ist, weil man sich nichts mehr nehmen lassen wollte, es war eine Welt, die bis zum anderen Weg geflogen worden ist, es war eine Welt, die bis zum anderen Weg kennengelernt worden ist. Es war eine andere Welt, die es aber ohne dieser Welt als Anregung nicht gab. Erwachsenwerden gehörte dazu, wie die Gesundheit und das Leben, wonach so viele fragten. Und selbst wurde man einer der tausend Fragenden, ob Anstand ein falsch verwendetes Wort ist, denn wer schneller ist, hat auch was. Wer schwarz auf weiß liest, und wer schwarz auf weiß anders versteht, schadet wissentlich und lernt durch sich. Die Gemeinsamkeiten fanden sich nicht mehr, die Liebe entstand nicht mehr, das Gesicht lächelte nicht mehr, die Welt war eine Umwelt geworden, die für die Unwesen nicht zu leben war. Der Trauermarsch der tausend Fragen haben wollte, war am Ende des Weges angekommen. Die falsche Welt wurde gesehen und der Kelch der Weisheit getrunken und das Leben wieder hergestellt.

Die Liebe hatte ein rosa Gewand und wollte in den Himmel kommen, die Kinder der Liebe wurden alle geboren und hatten ihre Ansprüche. Die Wege, die alle zurückgingen, endeten in der eigenen Welt, in der man sich wohl fühlte, der Welt, in die man gehörte und in der man etwas hatte. Aber eine Welt bestand nicht nur aus einem selbst, und mit sich in bester Gesellschaft, war es weiterhin zu wenig, die Armut existierte und suchte ihre Ordnung.

Eine Welt war eine Ebene, eine Kugel und ein Universum, so haben wir die Welt kennengelernt. Sie wurde uns vorgestellt und je mehr wir uns damit beschäftigten, desto mehr wollten wir haben. Doch ein Weltuntergang ersetzt keine Welt, und die Menschen, die Ansprüche stellen, stellen auch 1000 Fragen. Die Schule des Lebens ist nicht die Schule für Kinder und Lehrer, die Einschulung und die damit verbundenen Zeugnisse. Ein Studium keine Auszeichnung, wenn man in der Schule des Lebens versagt, weil man nur sich versteht. So viele Unwelten lassen einen zu diesem Ergebnis kommen, wir sind noch keine Menschen, auch wenn wir so aussehen. Menschen entwickeln ihre Seelenwelt wie ihr Leben und geben das weiter, was der Halt in einer Welt ist. Eine Welt zu halten, bis man das Licht des Himmels sieht, hilft, aus der unteren Welt herauszukommen, in der man eine Welt nicht halten kann. Eine Welt, in der alle leben können, und nichts verlieren und opfern müssen. Die Gespenster und Unwesen sind noch Hinweis auf vergangenes Unglück der Trauermarsch der 1000 Fragen beansprucht Leben und Liebe und Sieg über die Welt. Die Elemente scheinen aufzunehmen, was das Leben zerstörte und auszugleichen, was das Leben verhinderte, und wiederzugeben, was verloren Unglück war. Der Trauermarsch der 1000 Fragen beansprucht die Identität der eigenen Person, nicht nur die andere Welt, die nicht zu leben keine Identität zulässt, weil die einzelne Armut zu groß ist. Die Erbschaft ist des Lebens Welt. Die Weisheit ist der Segen des Friedens, mit dem man antworten und belehren kann.

Doch falsche Kinder stellen keine Fragen, und alle Fragen machen aus einem falschen Kind nicht das eigene Kind, das sich wie selbstverständlich tragen lässt und eine Welt nimmt. Diese Rollenspiele können nur mit Liebe zu tun haben, und Ansprüchen, die man verstanden hat, durch die eigenen Kinder und die damit verbundene Welt.

So wie die Sonne die Welt hält, hält auch der Mond die Welt, wenn die Sonne untergegangen ist und gleicht Tag und Nacht aus, damit ein neuer Tag anfangen kann. Die Worte von der "Wiege des Bösen" sind nur Worte und nicht die Wahrheit mit der wir leben. Wer nur die anderen versteht, versteht zu wenig, um eine Welt für andere halten zu können.

Sonne und Mond scheinen nur im Krieg zu sein, weil alle getrennt sind, die sich lieben, das Spiel mit der Liebe ist kein Spiel mit Kindern, die in Welten sterben und geopfert werden. Die Welt hält nur mit Liebe eine Welt, die zu leben ist. Wer Sonne und Mond besiegen sollte, hat eine falsche Liebe kennengelernt, die sich als Herausforderung sieht, in einer falschen Welt, die das Aussehen nimmt, wie die Nacht das Bild des Tages. Die Herausforderung, sich als Mensch zu verstehen, hat viele Zeiten gelebt, und viele Menschen erlebt, die zu einer Welt geworden sind und sich als Welt verstehen. Die anderen können eine falsche Herausforderung nicht halten, weil sie nicht Realität für sie sind. Die Unwesen und die Urzeiten haben noch die Offenheit der Welt, die durch Himmel und Hölle ihre Antwort finden.

## **Kapitel VI**

Der Krieg kam von den Tieren oder den Unwesen, die sich versteckten. Einmal wurden die Tiere bestraft, und durften nicht mehr mit den Menschen sprechen. Die Sonne beobachtete wohl die Tiere, denn die wunderschönen blauen Kissen von den Gewitterblümchen auf den Wiesen waren der Platz, auf dem die Sonne alles wahrnahm. Die Vögel machten Krieg, oder war es der Seelenvogel eines Menschen, der Hilfe brauchte? Die Unruhe kam von den Vögeln, die Natur lud ein, die Morgensonne war nicht so heiß wie zur Mittagszeit, am Morgen hörte sie den Vogel zu, und es schien nur diese Vogeluhr zu geben, nach der die Vögel sich meldeten und die inzwischen jeder kannte. Die blauen Blumenkissen waren auffällig, und das Melden der Vögel war auffällig, und der fehlende Frieden war auffällig. Aber wenn man der Sonne die Blumen stiehlt, weil Stehlen eine dumme Welt macht und die Sonne die Vögel sowieso nicht verstand, weil sie für die Blumen sangen, konnte man in einer falschen Welt wieder Krieg machen. >Es sah alles nur so schön aus, aber wenn die Erde starb, war das schöner, weil man die Erde war.< Daß kein Vogel überleben kann, daran hatten die Tiere und Unwesen nicht gedacht.

In einer Welt mußte sich etwas bewegen, das Leben mußte angesprochen sein, die Liebe herausgefordert im Frieden der Überblick gewährleistet sein. Der Mensch wollte nicht nur sich verstehen. Die Unterordnung war nicht nur das Unterbewußtsein einer Welt. Der Mensch war für die Liebe geboren und auf Liebe erzogen. Die Zukunft war davon abhängig.

Wie sollte ich die Liebe erhalten, wie sollte ich die Bilder der Blumen erhalten, wie sollte ich mit dem Herbst kommunizieren, wenn mein Leben nur eine Welt für andere war? Dem Ideenreichtum der anderen schien kein Riegel vorgeschoben werden zu können, die Grenzen zu überwinden, war einer Welt falsches Ziel, das sich wiederholte. Das Leben der anderen schien eine Herausforderung zu sein.

Mein Medium war das Sonnenbild und die damit verbundene Welt, Märchen, Gedichte und Poesie beflügelten und harmonisierten. Der Herbst befand sich in der Mitte der Jahreszeiten, er durfte Nehmen und Geben. Wie sollte ich mir und meinem Leben einen Sinn verleihen, wenn das eigene Leben nur den Jahreszeiten gleicht, die vorüber gehen und wieder kommen, ohne an Erneuerung der Welt und des eigenen Lebens denken zu können. Die eigene Armut kam nicht nur aus einer fehlenden Annahme meiner Person, sondern aus einer fehlenden

Annahme meiner Welt, die ich für andere aufgebaut hatte. Der Sinn war angesprochen worden, aber auch die Bedeutung, die sich wieder in einem persönlich und der eigenen Welt findet. Der Glauben, der nicht existierte, weil man als Welt nicht angesprochen worden war, man verstand sich schon als Person, und auch andere, und orientierte sich am Leben.

Was war das für eine Welt, die ein Ungleichgewicht herstellte, und auf sich aufmerksam machte, indem sie allen Unglück brachte? Was war das für eine Welt, die meinen Seelenfrieden störte, schon von frühesten Tagen an, ich spreche von Kindern und untergegangenen Welten, durch das Unglück von anderen, die nicht lieben oder leben wollen. Ich spreche von selbst gewählter Emmigration und dem damit verbundenen Unglück. Mit dieser Abhängigkeit möchte ich mich im Garten der Blumen wieder finden und die Wärme der Sonne empfinden, die im Sommer dem „Braten“ von ungelegten Eiern einer Schildkröte gleicht. Die Sonne, die mich in ihrem Garten eingeladen hat, werde ich besuchen und mit Dankbarkeit begegnen, denn alles, was mit Schönheit zu tun hat, hat mit dem Leben zu tun. In der Hitze geht der Tod einsame Wege, weil er um eine Welt trauern muß, die einmal zerstört worden war. Aber der Tod ist nicht mehr alleine in seiner Trauer, die nicht nur ihn belastet. Die Phantasie der Worte malt nicht nur Bilder, der eigenen Vorstellung, sondern empfindet die verlorene Welt mit ihrem ganzen Unglück und möchte den Regen der Tränen mit dem Schein der Sonne austauschen. Der Panzer der Schildkröte symbolisiert nicht die Welt der Menschen, die ständig ihre Welt verlieren.

Wir sehen einmal auf, und erkennen unsere Eltern, wir sehen auf und erkennen unsere Brüder und Schwestern, wir erkennen die Notwendigkeit zum Leben, und die Notwendigkeit zum Lieben, und doch verfolgt uns das Unglück und begleitet uns.

Ich hatte alles verstanden, und nichts, denn alles, was ich verstanden hatte, betraf mich und meine Welt. Das, was eine andere Welt war, war ein Ungleichgewicht, weil kein Weltbild dem anderen Weltbild glich. Die Kinder dieser Welt wollten wohl nicht lernen, die Streiche u. a. sprechen für sich. Doch das Ungleichgewicht, das ich durch mich hergestellt hatte, hält mich nicht in meiner Welt, wenn diese Welt nicht versteht, um was es geht? Das Ungleichgewicht von meiner Seite bezieht sich auf eine andere Welt, die nicht bereit ist, anzunehmen und anzuerkennen.

Emmigration meines Vaters wird nicht ohne Grund gewesen sein. Menschen, die nicht leben können, und ihre Nächsten und Heimat verlassen, werden auch ein

Ungleichgewicht gehabt haben. Der Seele Liebe und Welt weiß die Wahrheit und hält die Liebe und läßt nicht fallen, wie es andere tun, weil sie sich bereichern wollen. Doch im Vollmond des Tages gibt es keine Liebe, und mit dem Ungleichgewicht sucht man vielleicht eines Tages die Wärme der Sonne, weil man sich dieselben Fragen stellt?

Die Engel dieser Welt hielten solange, solange es ihnen gut ging, doch als sie Kinder waren, sorgte das Ungleichgewicht für Disharmonie. Die Seele, die erwachsen werden muß, hat mehr Frieden als die Kinderwelt, die nicht zurechtkommt.

Was man verstanden hatte, half, eine Welt zu besiegen, der Frieden der Liebe sorgte für die eigene Anerkennung und die Harmonie des Lebens.

## **Kapitel VII**

Eine Welt hatte ich nicht, aber eine Natur, die unbesiegbar ist. Die Reanalyse vollzog sich bis auf die kleinste Einheit, die man ist und endete bei einem feindseeligen Weltbild, das sich von einem abgewendet hatte. Doch aus dieser Zurückgezogenheit entwickelte sich ein Verständnis, das sich auf die Natur bezog. Ich fand die Liebe zur Poesie und zur Schönheit des einfachen Lebens. Die Welt war ein Alptraum, und es war nicht möglich, sich mit ihr zu identifizieren. Ich meine nicht die Welt, die uns Raum und Zeit ist, ich meine die Welt mit den Menschen, die uns gezwungen haben, die Einsamkeit anzunehmen, und somit die eigene Natur und Wesen kennenzulernen. Diese seltsame Welt, die scheinbar alles gibt, um sich scheinbar alles zu nehmen, war ohne Liebe und Verständnis für das Leben. Wenn die Zeit verging mit anderen Menschen, ohne daß man sich kennenlernte, so fragte man als Kind seines Lebens und wurde von der einfachen Natur aufgenommen. Es war kein Streit um den Platz, den man nicht hatte, es war kein Weg, den man nicht gehen durfte, es war kein Gespräch, das man nicht miteinander führen durfte. Es war die eigene Innenwelt mit allem, was man ablehnte und nach einer eigenen Welt suchte. Die Natur erkannte die eigenen Schwächen, natürlich auch die Stärken, und der verlassene Mensch war in der Natur eine angenommene Welt, weil man nicht verletzte und weh tat.

Das Bild, das niemand sah, war im Sonnenlicht „Dia“ und Kopie, wie der Brunnen, der mit Wasser gefüllt werden muß. Das Leben fehlte in dieser großen Welt und mußte mit dem Wasser des Lebens gefüllt werden. Das Bild, das niemand sah, das für den Brunnen ohne Wasser zuständig war, war das Weltbild, das wir nicht annehmen wollten. Der Mikrokosmos bewegte sich im Makrokosmos und existierte in einer neuen Welt, in der die Liebe eine Rolle spielte. Die Scheinwesen der vergangenen Kriege hatten keine Bausteine für eine Welt eingesetzt, sie hatten keine Bausteine erstellt, um für sich und andere eine Welt aufzubauen. So blieb keine Welt, in der wir nicht leben wollten, keine Welt, in der wir nicht bleiben durften. Doch ein Weg endete nicht in der anderen Welt, sondern in der eigenen Welt, in der man sich orientiert. Wir müssen lernen, um am Leben zu bleiben, denn eine positive Lebenseinstellung hängt mit der Liebe zum Leben zusammen. So wie wir uns vor der falschen Welt verschlossen, schloß die Natur ihre Türe und ließ uns lernen, mit uns zurechtzukommen. Die eigene Identität verbot das Nachahmeprinzip und trennte von jenen, die nur wiederholen, was andere vormachen. So wurde die eigene Welt feindseelig und begann ihren Krieg um das eigene Leben.

Das Baumsterben rettete die Lebensbäume und die daraus entstandenen Lebensräume waren der Naturgesetze gleich. Wir schlafen, wenn die Sonne untergeht, und wir stehen auf, wenn der Morgen das Bild der Sonne angenommen hat. Die seltsame Welt, der wir entkommen waren, hatte mit dem Tod und dem Leben zu tun, ohne das Leben annehmen zu wollen.

Wir wollen nicht um unseren Platz kämpfen, um den Egoismus von anderen streiten, um die Liebe betteln. Der Frieden in unseren Herzen stellte einen Frieden in der Natur her, die wie eine Welt mit gleicher Gesinnung annahm. Der Tod hatte mit Egoismus und Krieg zu tun, das Leben mit Bereicherung und Frieden. Die Antworten gab man selbst, denn der Brunnen füllte sich nur durch einen selbst mit Wasser. Unschuld und Schuld waren keine Partner mehr, denn das Weltbild mit der Notwendigkeit, die Natur sauber zu halten, fand dieselbe Gesinnung für das Leben. Es war schöner, aus den eigenen Augen zu sehen, als mit anderen Augen oder einer anderen Brille sehen zu müssen. Der Tod ersetzte nicht das Leben, das noch nicht gelebt hat. Die Gerechtigkeit dieser Welt fand sich im Gleichgewicht, dem Kind der Liebe und dem Wunsch nach mehr, wenn es noch keine Welt für einen gab.

Wer nimmt alles wahr, was in einem vorsich geht, eine verborgene Welt, eine Traumwelt, die es einmal gab? Doch hatten die Tiere Krieg gemacht und Menschen wie Tiere getötet? Es war kein Gleichgewicht und Glauben übrig geblieben, als die Türe zu einer verborgenen Welt, die man aus einer gelebten Liebe kannte, die Türe zu einer anderen Welt, in der das eigene Leben dem Wert entsprach, den man ihm zuordnen wollte. Es war eine Welt, die sich durch ihren Glauben selbst erhöht hatte.

So wie ich auf dem Balkon der Sonne Platz nahm und erwachsen wurde, lernte ich ihre Welt kennen, die Sensibilität und die Liebe, die Ordnung als Notwendigkeit des Winters und Abschluß des Jahres. Die Jahreszeiten waren die Welt, der Beginn des Lebens in allen Bereichen. So war der neue Lebensraum Weisheit des eigenen Lebens geworden und eine bessere Welt.

Die Welt geht unter bei einem Sturm, die Klarheit der Natürlichkeit möchte die Jahreszeiten so verstehen. Die Natur, die nicht leben will, beendet ihre Welt, die Natur, die leben will, wurde aus der falschen Welt herausgenommen. Der Ausgleich ist eine friedliche Möglichkeit, sich zu retten und weiterzuleben. Die Sonnenwelt war keine Welt für jene, die nicht leben wollten. Der Tod begegnet einem im Krieg, in dem die Kinder der Liebe sterben.

# *Weisheiten*

Melancholie ist  
des Lebens Tiefe.

Wenn das Leben etwas  
verstanden hat, gibt es  
Weisheiten, die  
viel aussagen.

Ein Leben ohne Wünsche  
und Träume, ist ein Leben  
ohne Liebe.

Jeder Tag, der zu Ende geht,  
ist ein Tag weniger, an dem  
man Liebe gibt.

Das Leben ist ohne Bedeutung,  
wenn es andere nicht als Leben  
annehmen.

Du kannst deinen Schatz weitergeben,  
doch sie wollen deinen Schatz durch  
dich leben.

Solange die anderen deine Tränen weinen,  
wird der Realismus in dir nicht zu einer  
Welt werden

Die Feindseeligkeit begegnet  
sich in der fehlenden Liebe  
zum Leben.

Wer den Sinn seines Lebens  
verstanden hat, gibt dem Leben  
seinen Wert, damit es  
eine Welt hat.

Das fehlende Schicksal eines Menschen  
ist in der Kopie nur einer Welt  
zu sehen, die an ihrem  
fremdbestimmten Schicksal  
scheitern muß.

Augenblicke und Verständnis  
beweisen die Nächstenliebe  
in einer Welt, die es sonst  
nicht gibt.

Die Nacht wird zum Tag,  
das Glück, das gewartet  
hat, zeigt sein Licht, und  
sagt guten Tag und erlöst  
von einer ewigen Nacht.

Die Seele ist eine Welt,  
die Seele ein Kind, das  
oft gefällt, aber der Spiegel  
ist eine Welt,  
in dem man sich nicht sieht,  
wenn man blind  
für einen anderen ist.

Die Gedankenwelt kann  
eine Hölle sein, wenn man  
alleine ist und in der Not  
keine Hilfe hat.

Der Tod hat sich im Sand  
der Wüste verbuddelt, und  
wartet auf seine Befreiung.

Die Welt des Todes ist friedlich,  
aber er wartet auf Leben.

Die Welten begegnen sich,  
und möchten sich segnen,  
doch was trennt, ist eine  
Vergangenheit, die  
unüberwindbar scheint.

Die Welt auf der anderen Seite  
ist noch ein Kind, das anfängt  
zum Denken und Fragen stellt,  
dessen Antworten noch nicht  
gegeben worden sind.

Das Leben ist vergänglich, aber  
die Welt ist mehr als nur  
der Tod versteht.

Wer die Welt nicht gehalten hat,  
geht auf Wanderschaft, um  
sein Leben zu verstehen, das er  
nicht geliebt hat.

Wer die Erde nur betrat,  
hat keine Fragen, und  
nur ein Leben wird ihn tragen.

Wer nur die Erde betreten hat,  
hat keinen Weg, als den Weg  
zurück.

Bilder einer Welt, die schwarz und  
weiß nicht gefallen, vermissen die  
Blüten und Pflanzen,  
die dem Augenlicht die  
Farbenblindheit nehmen.

Wie der Tod sich zeigt, ist der Welt  
Erbe und das Kind schreit, weil es  
sich verstanden fühlt und ein  
versorgtes Leben will.

Doch wo soll das Leben  
sein, wenn der Weg zu  
anderen Planeten führt  
und die Welt beendet?

Glück zeigt sich nur in  
bewohnten Häusern wider,  
das Seelenglück und seine  
Welt im Leben die Geselligkeit  
sucht, die vom Tod aufgebaut ist.

Die Farben von verlassenenen  
und vergessenen Orten,  
die durch die Zeit verblasst sind,  
bauen eine Welt im Tod auf,  
der woanders das aufgebaut  
hat, was ihn weitergebracht hat.

Solange das Kind spielt,  
gibt es eine Welt, die  
lieben will, auch wenn das  
Leben im Krieg die Liebe  
zum Leben verlor.

Krieg und Frieden sind  
des Todes Frieden,  
der sich zeigt, durch  
die Bauten der  
Vergangenheit.

Das Schönheitsempfinden  
entwickelt sich erst durch die  
fehlende Liebe dessen,  
was gewesen.

Im Grunde verstehen wir alles,  
doch die fehlende Liebe findet  
keine gemeinsame Sprache,  
die man im Krieg verloren hat,  
weil der Tod im Glauben  
versagt hat.

Die Welt ist für alle eine  
Möglichkeit, sich zu versorgen,  
doch ein Ungleichgewicht  
im Krieg läßt keinen Menschen  
in Freiheit leben.

Doch hört man aus der  
Dunkelheit der Zeit das  
Klagen, weiß man,  
der Tod hat noch  
etwas zu sagen.

Auch das, was einmal investiert  
worden ist, kann losgelassen  
wieder ein anderes Haus werden,  
in dem an sich finden kann.

Impressium:

ebook

Sie haben mich verlassen  
seltsame Welt

Erzählung und Weisheiten

von Alexandra Luise Dudov

1. Auflage am 01.11.2019

Verlag für Geschriebenes und Druck A. L. Dudov  
Chiemseestraße 5 b, D-83093 Bad Endorf

Umschlaggestaltung:  
Verlag für Geschriebenes und Druck A. L. Dudov  
Chiemseestraße 5 b, D-83093 Bad Endorf

Idee und Gestaltung:  
Verlag für Geschriebenes und Druck A. L. Dudov  
Chiemseestraße 5 b, D-83093 Bad Endorf

Nachschrift oder Nachdruck verboten

ISBN-Nummer: 978-3-947442-61-4